



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 59.

Montag den 11. März

1839.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in dem Gewerbe-Steuer-Kassen-Lokale in der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 4ten bis einschließlich den 15. April d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1838 bis Ostern a. c., in Gemäßheit der königlichen Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833 zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

- 1) Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
- 2) Kapitals-Betrag,
- 3) Anzahl der Zins-Termine,
- 4) Betrag der Zinsen, und zwar:
 - a) baar,
 - b) in Zinscheinen,

zur Zinsen-Erhebung beizubringen, indem gedachten Falls nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen kann.

Die bis zum 15. April d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinscheine können erst im nächsten Michaelis-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 4. März 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 7. März. Se. Majestät der König haben dem bei der Ober-Rechnungs-Kammer angestellten Geheimen Kanzleidiener Fahle das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den Appellationsgerichts-Rath, Geheimen Justiz-Rath Schmitz zu Köln, zum Senats-Präsidenten beim Appellationsgerichtshofe daselbst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Kammergerichts-Assessor von Plöß auf Woitsch bei Pyritz zum Kreis-Justizrath für den Pyritzer Kreis zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Karl Heinrich Lehmann zum Stadtgerichts-Rath bei dem Stadtgerichte zu Elbing zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Bergmeister Honigmann zu Bochum zum Berg-Amts-Direktor und Berggrath daselbst zu ernennen und die darüber ausgefertigte Bestätigung Allerhöchsteigehändig zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben den Intendantur-Sekretair Schloski in Breslau bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Wendland hier selbst ist zugleich zum Notar in dem Departement des Kammergerichts bestellt worden. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Florian Preyß ist zum Justiz-Kommissarius für den Koseler Kreis, mit Anweisung seines Wohnorts in Kosel, bestellt worden. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Ernst Friedrich Wikenhusen ist zum Justiz-Kommissarius für die Untergerichte des Oppelschen Kreises, mit Anweisung seines Wohnorts in Oppeln, bestellt worden.

Abgereist: Der Hof-Jägermeister, Freiherr von der Affeburg, nach Dresden.

Der Leipz. Ztg. schreibt man aus Berlin: „Nach Verlegung der Pulvermühlen von Berlin nach Spandau ist die ganze bedeutende Bodenfläche vom Kriegs-Ministerium verkauft worden. Der Graf v. Redern, Intendant des Theaters, hat sie für 180,000 Rthl. erstanden, in der Absicht, den Grund zu parcelliren und eine neue Vorstadt zu gründen, welche nach ihrer Lage

an dem Ufer des Flusses bald von Wichtigkeit werden dürfte. Bei der schnell steigenden Bevölkerung Berlins wird es an Unternehmern nicht fehlen, denn die ganze Baulust drängt sich nach dem westlichen Theile der Hauptstadt, und die Hoffnung, die großen Felder, welche die Ringmauern in dem östlichen Theile einschließen, bebaut zu sehen, wird dadurch wieder viel weiter entfernt werden. — Das Rittercollegium in Brandenburg hat durch die Bestrafung der Räubersführer, welche jüngst in der frechsten Weise das Lehrpersonal verhöhnten, sehr viele Schüler verloren. Mehre adelige Familien fanden es anstößig, daß die Stadtbüttel gegen diese Knabenstreiche zu Hilfe gerufen wurden, und riefen ihre Kinder zurück, so daß von achtzig einige zwanzig zurückgeblieben sind. Ohne einen Zuschuß des Staates von mindestens 10,000 Rthl. jährlich kann die Anstalt nicht bestehen, und wie gern auch von manchen Seiten diese rein adelige Erziehungs-Anstalt aufrecht erhalten würde, welche so wenig zu der ganzen Zeitrichtung paßt, so glaubt man doch nicht eine so bedeutende Summe an ein veraltetes Institut wenden zu dürfen. Es ist im Werke, aus dem Collegium ein Gymnasium und eine große Pensions-Anstalt für Jedermann zu machen, welche ohne Zweifel eben so allgemein nützlich als einträglich werden kann.“

Landesberg, 1. März. Wie nahe wir hier wichtigen Ereignissen sind, geht aus den Truppenbewegungen hervor; das zweite Bataillon des 14. Regiments, in Soldin garnisierend, ist hier vorgestern Nachmittags angekommen und gestern nach dem Großherzogthum Posen abmarschirt; es wird Karge und Samter besetzen, wegen der dort befindlichen Landwehrzeughäuser; das dritte Bataillon kommt ebenfalls hier durch. Eine Eskadron des dritten Dragoner-Regiments ist bereits nach Czarnikow vorgegangen, und das ganze Regiment, dessen Stab hier steht, hat Ordre, sich marschfertig zu halten. Des schnellern Marsches wegen geht die Infanterie ohne Gepäck, das ihr auf Wagen nachgefahren wird. Dies alles sind Thatsachen; daß aber in Litthauen ein starkes Corps russischerseits zusammengezogen wird, scheint außer allem Zweifel, denn es wird laut davon gesprochen, daß, wenn Preußen sich nach dem Rhein zu concentriren müßte, Rußland seine östlichen Grenzen besetzen und namentlich das Großherzogthum Posen cerniren würde, um ausbrechende Sympathien im Keime zu ersticken. Seit dem Auftreten Skrynnecki's scheinen die Polen in ihren alten Taumel gefallen zu sein, sie verschleiern kaum noch ihre geheimen Versammlungen und werden wohl erst, wenn es für sie zu spät ist, zu sich selbst kommen. (L. A. Z.)

Düsseldorf, 3. März. Der General-Lieutenant v. Pfuel, kommandirender General des 7ten Armeekorps, kam gestern Abend von Münster hier an und wird, dem Vernehmen nach, mit dem Stabe eine Zeit lang hier verweilen.

Deutschland.

München, 2. März. Auf Veranlassung der traurigen Folgen, welche in jüngster Zeit die unter Studirenden vorgefallenen Duelle gehabt haben, hat sich Se. Majestät der König bewegen gefunden, die auf das Duell bezüglichen Vorschriften zu ergänzen und zu schärfen. — Das Königl. Regierungsblatt Nr. 6 macht bekannt, daß von den im Zeitraume von 1828 bis 1837 in den acht Regierungsbezirken geprüften 2220 Rechtspraktikanten nur 923 angestellt worden sind, und nimmt daraus Veranlassung, die Aeltern und Vormünder zu reiflicher Erwägung bei der Bestimmung der Berufswahl der ihnen anvertrauten Kinder aufzufordern.

München, 3. März. Briefen aus Rom zufolge, die heute Morgen hier anlangten, sind Se. Majestät der König daselbst glücklich eingetroffen.

Mannheim, 28. Febr. Durch einen gestern bei dem hiesigen Bürgermeister-Amte angekommenen Beschluß

des Staatsministeriums ist die Administration des hiesigen Theaters der Gemeinde selbst übertragen worden. (M. Z.)

Freiburg, 1. März. Seit einiger Zeit kommen bei uns wieder Schreiben in Umlauf, welche der gesunde Sinn unsers Volkes längst verbannt hatte. Außer daß von einer gewissen Partei das bekannte Libell von der berühmten Wundermedaille, ein vor Jahren geschriebener Brief des Grafen von Stolberg über gemischte Ehen, eifrig verbreitet wurde, sind nun auch, und wer sollte es glauben, durch eine Buchhandlung, die Schriften des Pater Cochem, der „Himmelschlüssel“ und andere Ausgebirten einer finstern Zeit, anpreisend ausgeboten. Welche Früchte bereits solcher Saame trägt, beweist ein trauriger Criminalfall, der neulich bei einem unserer Obergerichte anhängig wurde. Eine durch Schriften obiger Art fanatisirte und irre geleitete Ehefrau eines Landmanns erhängte nämlich während der Abwesenheit ihres Mannes ihr einziges Kind in ihrer Wohnung. Ueber den Grund ihrer Gräueltaten befragt, erklärte sie, sie habe ihr Kind von der argen Welt befreien und recht bald zu einem Engel im Himmel machen wollen. Die Frau galt sonst als unbescholten und verständig. — Mit gespannter Aufmerksamkeit sieht man hier der Lösung eines äußerst gehässigen Handels entgegen. Einer der hiesigen Curatgeistlichen weigert sich nämlich in Folge der geschärftesten Befehle von Seiten des erzbischöflichen Ordinariats, die eheliche Verbindung eines Katholiken mit einer geschiedenen Protestantin zu verkündigen, obgleich die Staatseraubniß zur Heirath vorliegt. (L. A. Z.)

Hannover, 3. März. Nachdem alle Aussicht, die Kammer zu completiren verschwunden war, mußte die Regierung irgend einen Schritt thun. Am 28. Febr. und 1. März waren beide Kammern noch versammelt, die 2te mit etwa 26 Mitgliedern. Am 2. war man bis gegen Abend versammelt, ohne jedoch Geschäfte vorzunehmen, nur ein Rescript des Cabinets mit der Vertagung oder Auflösung erwartend. Als dies nach 5 Uhr Nachmittags nicht erschienen war, hoben die Präsidenten beider Kammern die Sitzungen auf, setzten aber auf Abends 7 Uhr wieder Sitzung an. Bis gegen 6 Uhr war der Staatsrath unter Vorsitz Sr. Majestät versammelt. Als um 7 Uhr sich die Mitglieder beider Kammern im Ständesaale wieder eingefunden hatten, kam gegen 8 Uhr ein Rescript, durch welches die Stände-Versammlung (auf unbestimmte Zeit) vertagt wurde; motivirt war dabei diese Vertagung durch die Unvollständigkeit 2. Kammer, und die Absicht, nicht unnütze Ausgaben durch Warten auf deren Completirung zu veranlassen; es seien die 27 Mitglieder 2. Kammer, die am 27. Februar eine Erklärung übergeben, durch welche sie die Verfassung von 1819 als bestehend nicht anerkennen, so anzusehen, als hätten sie resignirt; deshalb sollen für die auf diese Weise ausgeschiedenen 27 Mitglieder, so wie für die wegen Ausbleibens Präcludirten (die freilich meist schon in jene Kategorie fallen, da die citirten 23 mit wenigen Ausnahmen die Erklärung vom 27. Febr. unterzeichnet), so wie endlich für die, welche freiwillig resignirt, neue Wahlen ausgeschrieben werden. — Nach jener Motivirung der Vertagung scheint es, als ob man neugewählte Deputirte eintreten lassen werde, auch wenn ihre Vollmacht nicht erst von einer completen Kammer verificirt worden. Sonst wäre es das richtigste gewesen, die Ständeversammlung aufzulösen und überall neue Wahlen auszuschreiben: konnte dann die Regierung auf 38 ergebene Corporationen und Deputirte rechnen, so konnte sich diese sofort als 2. Kammer constituiren. Man konnte aber bei allgemeinen neuen Wahlen auch die 24—26 verlieren, die man jetzt hat. Daher dieser Modus, der mit der bestehenden Observanz und der Verfass. von 1819 nicht übereinstimmt. — Der Magistrat der Resi-

denz (deren Deputirter bekanntlich gleich in der ersten Sitzung resignirte) hat in einer am 1. d. M. gehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen: nicht wieder zu wählen. (L. 3.)

Hamburg, 1. März. Der Kampf zwischen dem Repräsentanten des mittelalterlichen, asiatisch-rabbinischen Judenthums, Herrn Rabbiner Hirsch in Oldenburg, und denen, welche ein mit der Wissenschaft und europäischen Civilisation vereinbares, gereinigtes Judenthum herbeiführen wollen, der seit einiger Zeit in Broschüren und einigen Blättern geführt wird, ist für den, der es aufrichtig mit der Wahrheit meint, schon aus dem Grunde ein unerquickliches Schauspiel, weil Hr. Rabbiner Hirsch es mit Gegnern zu thun hat, die entweder, wie mehrere der achtungswerthesten wissenschaftlich gebildeten Rabbiner, vermöge ihrer Stellung und der Beschaffenheit ihrer Gemeinden, die Wahrheit nicht sagen dürfen; oder, wie die Herausgeber einiger Blätter, aus schriftstellerischen Interessen, nicht sagen wollen. Während demnach Hr. Hirsch mit allen Waffen, die ihm blinder Glaube, Herkommen und Fanatismus an die Hand geben, seine Gegner bekämpft, dürfen diese von den Waffen der Wissenschaft und Vernunft keinen Gebrauch machen. Hr. Hirsch geht nämlich in seiner Darstellung des Judenthums überall von der Voraussetzung aus: es giebt neben der heiligen Schrift eine von Gott an Moses mündlich mitgetheilte Lehre und Erklärung der Schrift, und diese ist im Talmud enthalten. Die Wahrheit aber, von der alle Männer, denen ein Urtheil zusteht, mit sehr wenigen Ausnahmen überzeugt sind, ist die: daß diese angeblich mündliche Lehre Sagung asiatischer Rabbiner und mehr als dreizehn Jahrhunderte nach Moses entstanden, und dem Volke nach und nach aufgedrungen worden ist, und daß eine Erklärung der Schrift, die ohne alle Rücksicht auf Grammatik und Wortbedeutung, auf Logik und Geschichte, dieselbe eine Sprache reden läßt, als wollte sie die Menschen vorsätzlich irre führen, da sie ganz andere Dinge sagt, als jene, nach dieser Erklärung, sagen will; die den zuverlässigsten historischen Thatsachen widerspricht, und die Gottheit als ein körperliches, menschliche Handlungen verrichtendes Wesen darstellt, eine unwahre sein muß und keine Autorität haben darf. Es ist Zeit, das Volk in einer allgemein faßlichen Darstellung über diesen so hochwichtigen Gegenstand aufzuklären und ihm die Wahrheit nicht länger zu verschweigen, und wir haben Grund zu hoffen, daß Männer, die kein rabbinisches Amt bekleiden, zum Wohl ihrer Glaubensgenossen dieses Werk übernehmen werden. (F. J.)

Oesterreich.

Wien, 4. März. (Privatmittheilung.) Samstag Abends traf S. K. H. der Erbgroßherzog von Weimar und gestern Mittags traf S. K. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland in der kaiserlichen Burg ein. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf den Straßen versammelt, um den Prinzen zu sehen. Sogleich nach seiner Ankunft begab er sich zu beiden Majestäten und der Kaiserin Mutter, und hierauf in die Appartements der regierenden Kaiserin, allwo großes Familien-Diner stattfand. Abends begab sich der ganze Hof mit dem hohen Gast in das Burgtheater. Bei ihrem Erscheinen wurden die erlauchten Herrschaften vom Publikum mit großem Jubel empfangen. Es war im schönsten Schmuck. S. K. H. führte Ihre Majestät die Kaiserin, und S. Maj. der Kaiser die Erzherzogin Sophie. Alle Logen waren mit der Elite von Damen besetzt, und sämtliche Cavaliers erschienen in Uniform. Heute Morgen machte der Prinz Besuche bei sämtlichen Erzherzogen und Ihre K. H. der Herzogin Ferdinand von Württemberg, dem Prinzen von Sachsen-Coburg, Adam von Württemberg, Fürstin von Savoyen-Carignan, Mutter des Königs von Sardinien, dem Fürsten Lichtenstein und den anwesenden hohen Fremden. Morgen ist großer Empfang des diplomatischen Corps und Abends Cercle. Der Prinz gefällt ungemein bei Hof, und Alles lobt sein bescheidenes artiges Benehmen. — Nach dem bereits gemeldeten Abschied des ehemaligen Ministers von Don Miguel, Baron v. Villa-Sika, wurden seine Papiere und sein Gesandtschafts-Archiv von Seite der Staatskanzlei, so wie des Grafen Alcudia, Agenten des Don Carlos, und des Chevalier d'Acunha, Gesandten S. M. des Kaisers von Brasilien, unter Siegel gelegt, und vorläufig in die Staatskanzlei deponirt. Es war bekanntlich Baron Villa-Sika, der im Jahre 1816 die ersten Familien-Verbindungen des Kaiserhauses mit dem Hause Braganza einleitete. Nach der Abreise der damaligen Braut des Don Pedro, der Erzherzogin Leopoldine, blieb er als Gesandter des Hauses Braganza allhier zurück, hat aber in der neuesten Zeit wieder von Don Miguel noch von der Königin Maria da Gloria Gehalt bezogen. Der Beitritt des brasilianischen Gesandten zur Verfestigung seiner Papiere ist aus obigen Angaben einleuchtend.

Wien, 6. März. (Privatmittheilung.) Gestern war große Revue der Garnison und vorgestern empfing S. K. H. der Großfürst von Rußland die hier anwesende Generalität und wohnte Abends dem Hofconcert bei.

Man bemerkte, daß der Persische Botschafter Hussein Chan ebenfalls bei Sr. K. H. vorfuhr, allein er erhielt am Montag keine Audienz, sondern wurde im Palaß des russischen Botschafters vorgestellt. Seit der Ankunft des Sir Henry Bethune aus Teheran verlautet es allgemein, daß Hussein Chan seinen Reiseplan geändert habe, und sich nicht nach London begiebt. Demzufolge gestalten sich die Verhältnisse Englands zu Persien feindlicher als man vermuthete. — Se. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus kommt auf keinen Fall nach Wien. Es heißt jetzt, der russische Thronfolger begeben sich auf einige Tage nach Ofen, um seinen Oheim zu besuchen. — Heute ist großes Diner zu 200 Couverts bei Sr. K. H. dem Erzherzog Carl, der Samstag seine Reise nach Neapel antritt. Sämtliche Majestäten und fremde Prinzen wohnen demselben bei. — Nachrichten aus Pesth vom 3ten d. zufolge ist das Urtheil über den bekannten Advokaten und Manuscripten-Schreiber von Kossout, am 25. Februar gefällt worden. Er wurde zu 5 Jahre Kerker verurtheilt. Kein Journalist in der Monarchie hat wohl bis heute eine so vermessene Sprache geführt als dieser Unbesonnene, weshalb dieses Urtheil allgemein als ein mildes betrachtet wird.

Innsbruck, 24. Febr. Heute haben die hiesigen Jesuiten das erstemal ihre ehemalige Prachtkirche bezogen und in derselben feierlichen Gottesdienst gehalten, die Gymnasialklassen aber werden sie erst nach Ostern übernehmen. (N. 3tg.)

Großbritannien.

London, 2. März. Die Hof-Zeitung enthält nun die offizielle Anzeige von der Ernennung Lord Ebringtons zum Lord-Lieutenant von Irland und von seiner Erhebung zum Pair unter dem Titel eines Barons von Fortescue von Castle Hill in der Grafschaft Devon. Er sowohl, wie Sir George Grey, der neue General-Auditeur der Armee, wurden gestern von der Königin als Mitglieder vereidigt. — Eine Frage, welche Sir Robert Peel neulich im Unterhause an Lord John Russell richtete, ob wirklich legislative Maßnahmen in Bezug auf Kanada, nämlich Veränderungen in der kanadischen Verfassung auf legislativem Wege, getroffen werden sollten, bejahte der Minister. Der neuernannte Unter-Staats-Sekretär des Kolonial-Departements, Herr Labouchere, machte bei dieser Gelegenheit bemerklich, daß bis jetzt in Ober-Kanada nur 16 und in Nieder-Kanada nur 7 Personen, unter den Letzteren vier Wähler, hingerichtet worden seien, und daß sowohl Sir John Colborne als die kanadischen Behörden im Allgemeinen so menschlich als möglich zu Werke gegangen seien. — Der Antrag des Hrn. Duncombe, daß die Theater in Westminster während der Fastenzeit, eben so wie es in den übrigen Theilen von London der Fall ist, auch des Mittwochs und Freitag geöffnet bleiben sollten, ist, ungeachtet der Opposition Lord John Russell's, im Unterhause mit 92 gegen 72 Stimmen durchgegangen.

Frankreich.

Paris, 2. März. Seit gestern hat endlich der große Wahlkampf begonnen. In der Stadt bemerkte man durchaus keine Aufregung. Viel mag zu dieser Gleichgültigkeit unter der Gewerklasse die Furcht vor einer Erschütterung des Handels und der Industrie beitragen, welche schon jetzt durch die Wahlen eine, wenn auch nicht gefährliche Stockung empfindet. Das ist das, was dem Ministerium bei den Wahlen zu Statten kommt. Nicht fürs Ganze hat man Furcht, sondern für die persönlichen Interessen. Gestern Abends noch herrschte in den bestunterrichteten Kreisen die größte Unbestimmtheit über den möglichen Erfolg. Hr. Molé soll 260 der Seinen zurückwarten, während die Legitimisten sich auf 65 statt der seitherigen 30 Stimmen Hoffnung machen. Thiers endlich glaubt, die Coalition könnte wohl mit einer Majorität von 10 Stimmen aus dem Kampfe treten. — Im Monat Januar sind vor dem Handelsgerichte 59 Fallimente mit einer Passivsumme von 8 Millionen Franken erklärt worden, bis zum 15. Febr. 32 mit 3 Millionen Passiva. Die 221 und 213 werfen sich gegenseitig dieses Resultat der politischen Krisis vor. Im Grunde aber haben beide Theile dieses Resultat allein der politischen Krisis anzurechnen, während die überspannten Unternehmungen der vorigen Jahre und der Geist der Arbeitscheu, mit der Genuß- und Gewinn-sucht verbunden, mindestens eben so viel Schuld dabei tragen, und gewiß der hauptsächlichste faule Fleck unserer socialen Zustände sind.

Der Moniteur parisien meldet, daß eine telegraphische Depesche aus Dijon von 4 1/2 Uhr Nachmittags die Bildung der Bureaus im Sinne der 221 anzeige. Die Coalitions-Journale fragen, ob dies die einzige auf telegraphischem Wege angekommene Nachricht sei?

Der Prinz von Joinville ist in Begleitung seiner Brüder, die ihm bis Avanches entgegen gekommen waren, gestern Abend in den Tuileries eingetroffen.

Die gegenwärtige Lage Frankreichs.

In wenig Tagen werden sich die Wähler zwischen der Regierung und der Coalition aussprechen müssen.

Am Vorabend dieses wichtigen Momentes zieht das Journal des Debats in einem geistvoll geschriebenen Artikel folgende Bilanz der Lage Frankreichs, wie sich dieselbe durch die Regierung einer-, und die Coalition andererseits gestaltet hat, um den Wählern zu zeigen, welcher Antheil jeder von beiden an dem Gedeihen und an den Besorgnissen, denen das Land jetzt preisgegeben ist, beigemessen werden muß.

Frankreich verdankt seiner Regierung:

Seit zwei Jahren ist Frankreich im Innern ruhig, die anarchischen Leidenschaften haben sich gelegt; die feindlichen Parteien sind entwaffnet. Nie wurde den Gefassen besser Gehorsam geleistet. Die Septembergesetze, selten angerufen, sind keine Waffe mehr, die verwundet, sie sind ein Wall, welcher der Gesellschaft Sicherheit, der Macht Schutz gewährt. Seit zwei Jahren erfreut sich Frankreich eines ungeheuren Wohlstandes. Die industriellen Interessen finden Schutz, Sicherheit, einen schnellen Aufschwung, zahlreiche Absatzwege. Dem Handel widmet die Regierung ihre ganze Sorgfalt, sie rüstet Flotten aus, um ihn selbst an den äußersten Punkten der Welt zu schützen. Die Finanzen des Staates sind in einer bewundernswürdigen Lage, das letzte den Kammern vorgelegte Budget weist einen Ueberschuß von 83 Millionen in den Einnahmen gegen die Ausgaben nach. Niemals, zu keiner Epoche, war der Thätigkeit und dem Genie des französischen Volkes eine weitausgehendere Laufbahn eröffnet. Seit zwei Jahren athmet das Königthum wieder auf. Es ist frei. Der König ist nicht mehr die Zielscheibe der Mörder. Die Revolution von 1830 ist nicht mehr jeden Morgen mit dem Leben des Königs in Frage gestellt. — Nach Außen ist Frankreich seit zwei Jahren im Frieden mit der ganzen Welt; ein ehrenvoller Friede, denn er ruht unter dem Schutze der glorreichen Fahne, welche in diesem Augenblicke auf den Mauern von Constantine und St. Juan d'Ulloa weht; ein erfolgreicher Friede, denn alle Fragen, die seit acht Jahren am politischen Horizont schwebten, sind entschieden oder am Vorabend ihrer Entscheidung. Die Schweiz hat der Gewalt franz. Loyalität nachgegeben, Italien ist pazifizirt, Afrika steht unter einer weisen Verwaltung, Belgien ist auf dem Punkte einen Vertrag zu ratifiziren, dem es vor sechs Jahren schon seine Zustimmung gegeben, in Mexiko geht eine Revolution gegen die unsinnigen Leidenschaften vor sich, welche in der Verwirrung und Anarchie die Genugthuung zu verzögern suchen, welche Frankreich mit den Waffen sich nehmen mußte. — Das ist Seitens der Regierung die gegenwärtige Lage Frankreichs. Wir übertreiben nicht, wir zitiren Thatsachen, deren Evidenz die beste Antwort auf die leeren und hohltonenden Phrasen der Gegner ist.

Der Coalition verdankt Frankreich:

Alles was Frankreich besitzt, was es mit so viel Ausdauer errungen, mit dem Preise seines Blutes bezahlt hat, ist in Frage gestellt. Seine Ruhe, — man bedroht sie. Die Einen sagen ihm, die Leidenschaften, welche die Emeuten hervorbrachten, seien legitim gewesen; die Andern verkünden die Wahlreform. Man regt den Westen auf, indem man mit dem Namen des Herzogs von Bordeaux dort um sich wirft. Im Süden hegt man Arbeiter-Insurrektionen. In einer Gemeinde von Herault proclamirt ein Haufe Faktiosen die Absetzung Ludwig Philipps; in einer andern sagen die Arbeiter laut, sie wollen sich in die Wahlen mischen. All das ist unzweifelhaft erbärmlich, wer aber ist Schuld an diesem Wiederaufwachen anarchischer Leidenschaften? hat die ratifizierte Partei nicht ihre Repräsentanten in der Coalition? Andererseits streut man aus, der Schatz werde geplündert, und die Finanzen des Staates seien erschöpft durch die Verschwendungen des Hofes. Eine ungeheure Aufregung entsteht in Frankreich. Der Carlismus reißt sich dabei vor inniger Freude die Hände. Die Partisane der abgesetzten Dynastie klatschen Beifall den Coalisirten. Hr. v. Billele tritt aus seiner Zurückgezogenheit hervor und verlangt, daß man das Königthum befestige. Aber welches Königthum? Frankreich kommt wieder zu Kräften, sagt die Gazette. Das heißt, die Coalition bringt die Julirevolution herab. Allerdings belehrt uns Hr. Lafitte andererseits, daß die Julirevolution aus seinem Hause hervorgegangen ist. Sie kann also auch dahin zurückkehren, mit dem Vorbehalte nochmaligen Hervortretens, ohne Zweifel zu Gunsten des Herrn Lafitte. Das ist die ungläubliche Unordnung, so groß die heillosen Verwirrung, welche auf die Ruhe der Gemüther, die Frucht einer zweijährigen so festen und aufgeklärten Leitung, gefolgt ist. Jeder regt sich, als hätte er die Macht, den Staat zu ändern. Die alten Parteien erheben wieder Leben und Bewegung. Die Feinde des Königthums hoffen. Man athmet schon eine Luft der Revolte. Die Faktiosen erwachen wieder; sie denken nicht mehr an die Amnestie, der die sogenannte parlamentarische Partei durch ihre Insulten und Verhöhnung nur Geringschätzung beweist.

Und Frankreichs innere Politik, was wird aus ihr unter den Händen der Coalition? Die Coalition lebt seit zwei Monaten von der ertwadiplomatischen Depesche des Hrn. Thiers, einem Muster von Unbesonnenheit und Extravaganz. Diese Depesche zeigt, daß die Verträge

nichts sind und die Coalition sie mit Füßen tritt. „Frankreich hat alles zu gewinnen beim Krieg! ruft das Journal des Herrn Thiers. „Die Soldaten der Conferenz sollen nicht eine Scholle belgischen Bodens, nicht einen Baum, einen Strauch erhalten, wenn nicht durch die Gewalt der Bajonette!“ ruft das Journal des Herrn Dillon Barrot. Also den Frieden wollen sie in ihren Wahlzirkularen. Welche Lüge! In ihren Journalen verkündigen sie den Krieg. Die Journale sind die wahren Vertrauten ihrer Herzensmeinung, die indiscreten aber aufrichtigen Vertrauten. Der Krieg ist es, den sie wollen, den Krieg will die Partei, welche sie vorwärts treibt. Den Krieg wollen ihre Principien, ihn rufen ihre trocknen Herausforderungen, ihre unfrühen Predigten herbei! Als Opposition sind sie allzusehr verfeindet mit ganz Europa, um als Minister mit ihm in Frieden leben zu können. Vielleicht werden sie es wollen; allein sie werden es nicht können. Europa wird ihnen misstrauen, so wie sie ihm misstrauen. Sie werden nur einen hinkenden, bestrittenen, verdächtigen Frieden mit ihm haben, einen Frieden, der für sie allein geizt mit den Segnungen, welche er so reichlich über Frankreich ausgegossen hat.

Das ist die Bilanz der Lage Frankreichs. Einerseits eine weise und gemäßigte Regierung, ein hellblickender König, eine versöhnende und feste Politik, eine ruhige Gegenwart, eine ungerübte und geblühende Zukunft; andererseits ein Haufen ohne Namen, eine Armee ohne Disciplin, eine Politik ohne Zukunft, wenn sie das System umstürzt, das Frankreich gerettet hat, ohne Macht wenn sie es fortsetzt trotz der Parteien, welche jetzt ihre ganze Stärke ausmachen. Die Wähler haben nun zu entscheiden. Frankreich ist heute ein weises, geordnetes Land, gehorham den Gesetzen, heilig haltend die Verträge, es geht mit gemessenem umsichtigem Schritt der Vollenbung seiner glänzenden Bestimmung entgegen. Von den Wählern hängt es ab, ob es morgen wieder nach Abenteuern zu jagen beginnen soll.

Spanien.

Madrid, 23. Febr. Die Nachricht von den auf Maroto's Befehl in Estella vollzogenen Hinrichtungen hat hier großes Aufsehen gemacht. — Das seit einiger Zeit hier verbreitete Gerücht, daß die Londoner Konferenz sich mit der Spanische Frage beschäftigen werde, gewinnt immer mehr an Konsistenz.

Bayonne, 27. Februar. Maroto, welcher sogleich nach der Hinrichtung der sechs Generale am 18. Februar Estella verließ, ist am 24ten mit acht Bataillonen Infanterie und 500 Mann Kavalerie in Tolosa angekommen und hat sofort seine Vorposten bis Alegria vorgeschoben und zwei seiner Adjutanten mit Briefen an Don Carlos nach Villafranca gesandt. Es geht das Gerücht, daß die Truppen in Estella nach Maroto's Abreise sich empört hätten, doch bedarf dies der Bestätigung; dagegen ist es gewiß, daß drei Stabs-Offiziere Marotos von einer dem Don Carlos treu gebliebenen Truppen-Abtheilung ermordet worden sind, und daß sich unter einigen Bataillonen, die nicht unter dem unmittelbaren Oberbefehl Marotos stehen, ein großer Haß gegen die Djalateros (die Carlistische Partei) kund gegeben hat. Es ist bereits zu blutigen Austritten gekommen. Maroto soll 6000 Mann bei sich haben, und man glaubt, er werde gegen Don Carlos marschiren, der sich seit dem 22. Februar in Villafranca, drei kleine Leguas von Tolosa, befindet und die Generale Villareal, Simon Torres und Balmaseda zu sich berufen hat. Der Letztere, dem das Kommando über die Kavalerie übertragen werden soll, hat sich erboten, gegen Maroto zu marschiren, und das Versprechen gegeben, denselben lebend oder todt dem Don Carlos zu überliefern. Balmaseda ist der geschworene Feind Marotos, auf dessen Befehl er bekanntlich im Schlosse Guevara gefangen gehalten wurde. Don Carlos zieht alle Truppen, die nicht unter Marotos Befehl stehen, zusammen und läßt nur da schwache Garnisonen, wo dieselben unumgänglich nothwendig sind. Es heißt, er wolle nach Estella marschiren. Auch ist der Befehl gegeben worden, alle Personen, die aus Estella kommen, sie mögen dem Militär- oder dem Civilstande angehören, zu verhaften. In Folge dieses Befehls sind um die von den Carlisten besetzten Dörfern zahlreiche Wachposten aufgestellt worden. Die Nachricht von den Hinrichtungen hat in Navarra einen sehr üblen Eindruck gemacht, da die erschossenen Generale daselbst sehr beliebt waren. Garcia war mit Wunden bedeckt und wurde von seinen Soldaten angebetet.

Bayonne, 28. Februar. Man will hier wissen, daß Don Carlos sich am 29ten nach Tolosa begeben und daselbst mit Maroto eine lange Unterredung gehabt habe. Es soll dem Letzteren gelungen sein, seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Es wird hinzugefügt, Maroto sei bereits wieder in seine Stelle als Ober-Befehlshaber der Carlistischen Armeen eingesetzt worden, und Don Carlos habe versprochen, die Cortes der Provinzen nach dem alten Brauch einzuberufen und die Fueros in ihrer ganzen Kraft wieder herzustellen, anzuerkennen und zu sanctioniren. Man sieht der Bestätigung dieser Nachrichten mit Ungeduld entgegen.

Das Journal de Frankfort meint, die (vorige Nummer mitgetheilte) Proklamation des Don Carlos sei wahrscheinlich untergeschoben, da sie nicht die gewöhnliche Unterschrift, „Ich der König“, habe, sondern bloß mit Don Carlos unterzeichnet sei. *)

Der Temps enthält eine Mittheilung des bekanntlich im Dienste des Don Carlos befindlichen Fürsten Lichnowski, über die auf Maroto's Befehl stattgehabten Hinrichtungen. Es heißt darin, daß Maroto seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Carlistischen Truppen auswärtigem Einflusse verdanke, daß er die ihm übertragene unumschränkte Gewalt indeß nur dazu angewendet habe, sich von seinen persönlichen Feinden zu befreien. Einer der Generale, die von Maroto zum Tode verurtheilt worden, entloh, warf sich dem Don Carlos zu Füßen und bat um Gnade. Dieser, der von dem, was vorgegangen war, nichts wußte, zeigte die größte Entrüstung und versprach dem General seinen Schutz. Der Kriegs-Minister erhielt den Befehl, Maroto zu verhaften, wagte es aber nicht, diesen Befehl auszuführen. Der Fürst von Lichnowski macht kein Geheimniß aus seinem Haß gegen Maroto, der, wie er sagt, verdient hätte, geviertheilt zu werden. Der Fürst erklärt übrigens, daß er seine Entlassung nehmen werde, wenn der Tod der erschossenen Generale nicht durch Maroto's Hinrichtung gerächt werde.

Belgien.

Brüssel, 2. März. Seit Montag haben unsere Behörden besonders starke Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Hauptstadt getroffen. Alle Wachposten sind verdoppelt und zahlreiche Patrouillen durchziehen des Nachts die Straßen. Die Bürgergarde hat nicht minder einen sehr anstrengenden Dienst. Im Innern des im Park gelegenen Theaters ist während der Nacht eine starke Abtheilung Linien-Militair aufgestellt und das Regiment Guiden muß sich in seiner Kaserne bereit halten, um jeden Augenblick die Pferde besteigen zu können. Im Palais des Prinzen von Dranien ist beständig eine Artillerie-Compagnie aufgestellt. Man scheint besorgt zu haben, daß die Verhaftungen einiger Demagogen, die seit vorgestern stattgefunden, den Pöbel aufreizen werden, doch ist die Ruhe bis heute früh nicht im Mindesten gestört worden. — Das Commerce Blatt bemerkt: „Herr Kats, der Chef der Volks-Versammlungen, hat gestern gesehen, auf welche Liebe er rechnen kann. Als er in den Wagen stieg, um nach dem Gefängniß zu fahren, wurde er von dem Geizh der aller Bürger verfolgt, die seine Neben immer beunruhigt hatten. Man fragte ihn auf Flämändisch, ob er noch im Gefängniß seine Birne in drei Stücke theilen werde,“ wie er alles Eigenthum theilen wollte, und zwar ein Theil für ihn und seine Freunde, das zweite für die Regierung, die er einsetzen wollte, und das dritte für die Proletarier? Herr Kats gab keine Antwort.“ — Vorgestern fand eine General-Versammlung der Bank-Actionnaire statt, in welcher der Direktor im Namen des verwalternden Comité's einen Bericht über die letzten Ereignisse, so wie über die gegenwärtige Lage der Bank abstattete. Die Versammlung faßte den ziemlich einmüthigen Beschluß, die Bank zu ermächtigen, sich von den verschiedenen Vereinen, welche die Schuldner der Bank sind, hypothekarische Obligationen geben zu lassen, so daß die Rückzahlungen in einzelnen Terminen stattfinden können. Die Veratung über den Antrag, die Direction der Bank anderen Händen zu übergeben, ist bis zum 29. März verschoben worden. — Diejenigen Gebietstheile des Limburgischen, die an Holland abgetreten werden sollen, und die von der Holländischen Provinz Geldern bis an die Belgische Provinz Lüttich sich erstrecken, haben eine Bevölkerung von 135,000 Seelen, von denen allein 35,000 auf die Stadt Mastricht kommen, welche bekanntlich den Holländern niemals genommen wurde. — In Mons ist vorgestern das Schauspielhaus abgebrannt. Das Feuer brach um Mitternacht aus, nachdem eben eine Probe der neuen Oper „der Brauer von Preston“ stattgefunden hatte. Gegen 5 Uhr Morgens war bereits alle Gefahr für die benachbarten Häuser beseitigt; von dem Theater selbst sind jedoch nur die äußeren Mauern stehen geblieben. (B. B.)

Schweiz.

Zürich, 1. März. So eben trifft die Nachricht ein, Direktor Scheer habe in der Nacht eine schriftliche Warnung erhalten, doch sogleich zu fliehen; die Bewohner des oberen Züricher Sees haben sich bewaffnet und ziehen auf Rüschnacht, um das Seminar in Brand zu stecken. Scheer theilte diese Anzeige der Gemeindebehörde in Rüschnacht mit, die sogleich Mannschaft aufboten. Nur dem besonnenen Einschreiten des Regierungsrathes Fierz, der einen Eilboten an den Polizeirath gesandt, gelang es, daß nicht in der Nacht die Sturmlöcke angezogen worden. Es wurde hierauf im Regierungsrath der Antrag gestellt, sogleich den ganzen Bundesauszug aufzubieten und jeden ausbleibenden Militär zu gesetzlicher Bestrafung dem Kriegsrath zu überweisen und die benachbarten Kantone Glarus, Zug,

*) Unser Correspondent sendet uns die bekannten Proklamationen in der Ursprache, ohne eine weitere Erklärung der Ereignisse hinzuzufügen.

Luzern, Aargau, Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen zum eidgenössischen Aufsehen zu mahnen, überhaupt alle Maßregeln zu treffen, die die Sicherheit des Zeughauses und der Kantonal-Behörden erfordere. Kaum war dieser Antrag gestellt, so trat von dem Statthalter Bültelet ein Bote mit der Nachricht ein, daß sich am oberen See weder Haufen zusammengedrängt, noch viel weniger sich bewaffnet haben, worauf sich der Regierungsrath — in gerechter Entrüstung vertagte. — Der Staats-Anwalt wird sogleich die erforderlichen Untersuchungen anstellen, um auszumitteln, wer hinter diesem Spuße stecke. — Die Versammlung der Neumünster-Gemeinde am 24. Februar zeigte gleich anfangs einen höchst tumultuarischen Charakter, welcher sich fast in Thätlichkeit äußerte, als Herr Boller zu Gunsten des Dr. Strauß und der Regierung das Wort nahm. Jeder versöhnende oder vermittelnde Vorschlag wurde mit schrecklichem Geschrei, Pfeifen, Scharen und Faustheben erwidert, und nur die Anträge gegen die Regierung erhielten Beifall. Der Redacteur des Neumünster-Blattes ist wegen eines aufreißerischen Artikels dem Kriminalgericht überwiesen worden. Das Bewegungsrath-Comité, zu einem großen Theil aus Geistlichen bestehend, soll heute noch zu keinem weiteren Schlusse gekommen sein, als daß Strauß unter keinen Umständen in Zürich auftreten dürfe. Mehrere Geistliche werden wegen ungesetzlicher Handlungen einvernommen und wahrscheinlich den Gerichten überwiesen. (Waf. 3.)

Afrika.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung, 19. Dezember. Wir haben am hiesigen Plage (in Capetown) und in der Umgegend eine nicht unbedeutende Anzahl deutscher Auswanderer erhalten. Die Colonie gewinnt täglich an Bedeutung und ihre Handelswichtigkeit wächst von Tage zu Tage. — Unter den für uns und die Menschheit wichtigen Begebenheiten verdient ein Ereigniß bekannt zu werden, welches am ersten Tage dieses Monats 35,000 Einwohnern die ersehnte Freiheit gab, nachdem sie lange unter dem Joche erniedrigender Sklaverei gefesselt hatten. Es war, als wenn an diesen, seit vier Jahren von den armen Geschöpfen mit Sehnsucht erwarteten Tage der arme Neger, der bis dahin scheu lässig vorbei schlich, in einer veredelten Gestalt auftrat: Gesichter, in deren Zügen man früher keine Empfänglichkeit für menschliches Gefühl entdecken konnte, waren verklärt von einer Freude und der Ahnung einer Kraft, welche dem wohlmeinenden Beobachter einen echt menschlichen, reinen Genuß gewährte. Die Folgen einer so wichtigen Epoche für eine Colonie, wie die unsrige, werden und müssen wohlthätig sein, wiewohl namentlich auch mancher stille Kummer dadurch entfleht. (Hamb. Corr.)

Lokales und Provinziales.

Breslau, 10. März. In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche, 37 weibliche, überhaupt 66 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 5, an Altersschwäche 4, an Bluthusten 1, an Durchfall 1, an Entbindungsfolge 1, an Sicht 1, an Krebschaden 1, an Gehirnleiden 5, an Herzklopfen 1, an Krämpfen 12, an Luftröhrenschwindel 1, an Lungenleiden 14, an Nervenleiden 1, an Schlaganfall 8, an Tobsucht 1, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 3, an Zahnkrampf 1, todtgeboren wurden 3. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 21, von 1 bis 5 Jahren 14, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 5.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 2671 Scheffel Weizen, 1705 Scheffel Roggen, 1172 Scheffel Gerste und 3343 Scheffel Hafer.

Auf dem am 6ten und 7ten d. M. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt waren aufgetrieben: circa 4000 Stück Pferde, an Schlachtvieh 50 Stück Ochsen, 40 Stück Kühe und 575 Stück Schweine.

Im Monat Februar haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Lohnkutscher, 1 Getreidehändler, 4 Kaufleute, 2 Schneider, 1 Handelsmann, 1 Tapezierer, 1 Kammmacher, 1 Bäudler, 1 Zimmermeister, 1 Agent, 2 Hausacquirenten, 1 Bier-Verkäufer, 1 Schlosser und 1 Viktualienhändler. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 18 (darunter 5 aus Breslau), 1 aus dem Königreich Hannover und 1 aus Sachsen-Gotha.

In der nämlichen Woche sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Roggen, 2 Schiffe mit Hafer, 11 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Steinkohlen, 34 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Cement, 1 Schiff mit Gerste und 2 Gänge Bauholz.

Theater.

Raupach, leicht wohl der fruchtbarste lebende deutsche Dramatiker, ist seit einiger Zeit von der Kritik auf die schärfste Weise angegriffen worden. Die Ursache dieser extremen Erscheinung ist in der Ueberschätzung zu suchen, welche Raupach bei seinem Auftreten widerfuhr. Die Gedankenreiche, der anmuthige Versbau, die sentenziöse Diction, welche seine ersten Tragödien schmückten, ließen

in ihm die Kunstfreunde einen zweiten Schiller hoffen. Der Nimbus schwand, als man mit kühleren Sinnen jene Werke gründlicher betrachtete und die Dürftigkeit der Fabel einiger derselben erkannte. Wie nun gar Raupach in dem letzteren Jahrgang eine Masse Epheuren und Bagatellen schrieb, wurde das Verkehen desselben ein stehender Artikel in den belletristischen Journalen. Doch ist man unbedingt zu weit gegangen. Raupach hat allerdings die reichen Hoffnungen, mit denen die deutsche Literatur auf ihn blickte, nur theilweise erfüllt, aber er bleibt dennoch nicht nur einer der productivsten, sondern auch der geistig begabtesten deutschen Dramatiker. Ein unendlich poetischer Fonds, der sich mehr zur lyrischen wie zur dramatischen Form hinneigt, ist in Raupach durch das Bestreben zersplittert worden, sogenannte bühnengerechte Dramen zu schreiben. Das lyrische Element tritt in den meisten seiner Trauerspiele auf Kosten der Handlung mit sentenziöser Redseligkeit in den Vordergrund und das Streben, diese undramatische Ungewohnheit durch Fülle von Situationen minder fühlbar zu machen, verlockte ihn später oft zu der Wahl höchst greller, überladener Stoffe. Doch hat seine tragische Muse stets angeborenen Adel bewahrt. Eine edle Weltanschauung und eine reine Gesinnung haben ihn in seinen Dramen eben so wahre wie erschütternde Momente erreichen lassen. Den Grundton der romantischen Tragödie, die Apotheose der Weibesliebe, hat er, großen Vorbildern nachstrebend, in eben so kräftigen wie klagen den Accorden angeschlagen und diejenigen seiner Trauerspiele, in denen es sich um die Verklärung unglücklicher Liebe durch den Tod handelt, werden von den deutschen Bühnen nie ganz verschwinden. Mit nicht minderer Productivität hat sich Raupach auf dem Felde des Lustspiels und der Posse versucht, und hier minder durch die frischen Streiche sprudelnden Humors, wie durch ironisirende Reflexion und Satyre effectuirt. Daß unter seinen Possen einige sind, die den Namen Raupach in Mißkredit gebracht, ist leider wahr, doch ist auch viel Frisches und Gesundes, die Schleichhändler an der Spitze, darunter. Eine ganz beachtenswerthe Arbeit ist sein, am vorigen Freitag zum erstenmale gegebenes Lustspiel, „die Lebensmüden.“ Wir finden in diesem Stücke zwei, den höheren Kreisen der Gesellschaft angehörende Personen, welche in der sie umgebenden Welt des Scheines sich dergestalt langweilen, daß das ganze Leben ihnen reiz- und farblos erscheint. Aus langer Weile und Hypochondrie gehen Beide incognito auf das Land, dort findet unter beiderseitiger ärmlicher Maske sich dieses Paar, das sich früher noch nicht kannte, knüpft einen sentimentalen Roman an und erwacht bei den Regungen inniger, wahrer Zuneigung zu neuer Lebenslust und Lebenskraft. Das Stück gehört sonach zu den satyrischen Zeitbildern, indem es die Gebrechen und die Unnatur der conventionellen Verhältnisse der fashionablen Welt schildert, gewinnt aber durch den Umstand poetischen Werth, daß es sich, im Gegensatz zu Bauernfelds Dramen, um den Sieg der Natur über Unnatur handelt. Abgesehen von dieser gefundenen Idee des Stückes, ist das gedachte Paar ein wenig langweilig gehalten und seine Raisonnements über Lebens- und Liebensansichten zu cathederartig. Diesen Uebelstand hat der Verfasser jedoch durch eine höchst lebendige Staffage zu mildern gewußt, indem eine große Anzahl höchst ergöglicher Nebenfiguren dem Stücke ein buntes Colorit geben. Referent erinnert sich auf kein Lustspiel, in welchem das gegenwärtige Dorfleben auf eine so wahre und ergögliche Weise geschildert wäre, wie in den Lebensmüden. Der Schulz, der Amtmann, der Schulmeister, der Gastwirth sind echte Schwarzwälder Dörfler, wie sie im Plauderstübchen der Dorfzeitung zu finden sind. Die beiden Hauptrollen, die Gräfin und der Baron, wurden von Ull. Edler und Hrn. Wollra be dankenswerth gespielt, doch hätten sie die sentimentale Vieldeutigkeit der darzustellenden Charaktere durch ein etwas lebendigeres Herausgehen in den letzten Akten auffrischen können. Die Darsteller der komischen Rollen, die Herren Wiedermann, Kühn, Keder d. S., Edmüller und v. Carlsberg, so wie Mad. Ziegler wurden viel belacht.

Die vorgestrichene Aufführung der „Tessonda“ befriedigte ein nicht allzu zahlreiches, aber musikfreundliches Publikum im Allgemeinen, obgleich einzelne kleine pia desideria fast bei sämtlichen Mitwirkenden sich fühlbar machten. Ull. Segatta, welche die Tessonda erst hier in Eile einstudirt haben soll, bewahrheitete das günstigste Urtheil, welches eine hiesige musikalische Notabilität vor Kurzem über ihre Schulse und Gesangsweise in dieser Zeitung ausgesprochen hat. Die Sicherheit und Präcision, mit welcher diese Sängerin ihre Partie handhabt, sind voller Anerkennung werth. Wäre ihre Stimme in der obern Lage gleich ausbrechend, so müßte sie bei so trefflichen Requisiten und bei der Wahrheit ihres Spieles allen Ansprüchen an eine Prima Donna genügen. Hr. Freimüller sang die Arie des Nadori im zweiten Akte so brav, daß allgemeiner Beifall ohne Opposition erfolgte. Hr. Freimüller, mit dessen Gesangsweise sich das hiesige Publikum nicht recht befreunden wollte, geht in Kurzem ab, und es steht so viel fest, daß, abgesehen von manchen anderen Ansprüchen an einen Sänger, eine gleich schöne Stimme schwer zu finden sein wird. Der gediegene Tristan des Hrn. Höfer und die schmelzende Amazili der Mad. Meyer sind bei Gelegenheit der vorletzten Aufführung dieser Oper besprochen worden. — Ein Anfänger, Hr. Puschmann, versuchte sich als Dandau. Derselbe bringt ein Hauptrequisit für die Bühne, eine ansprechende Stimme, mit. Der Mangel an Kraft derselben in einzelnen Chorden ist nicht im vorhandenen Fond, sondern in der geringen Uebung zu suchen. Vieles gelang Hrn. Puschmann in diesem ersten, größeren theatralischen Versuch ganz wohl.

S i n t r a m.

Breslauer Getreidemarkt.

Das Geschäft am hiesigen Getreidemarkt war in voriger Woche nur in Weizen etwas lebhafter; es ward zu bisherigen Preisen von 71 bis 73 Sgr. zum Versandt gekauft, doch schien man nicht geneigt, über diese Preise hinauszugehen, da mehrseitige Anerbietungen zu 75 Sgr. unbeachtet blieben. Die Zufuhren dieser Frucht waren nicht so unbedeutend, als im verfloffenen Monat, was wohl mehr dem Umstande beizumessen, daß Producenten von bisher gehegten sanguinen Ideen zurückgekommen, sich jetzt williger zum Verkauf zeigen. — Roggen, nur fürs Consumo gekauft, hatte trüben Absatz zu 42 bis 46 Sgr.; Gerste fand zu 36 bis 38 Sgr. in guten Qualitäten Käufer, eben so auch Hafer bei reichlicher Zufuhr zu 24 bis 25 1/2 Sgr. — Erbsen in guter Qualität würden zu 45 Sgr. zu erlangen gewesen sein, es fehlte nicht an Anerbietungen, wohl aber an prompten Nehmern. — Kaps und Rüben hatte wenig Frage, unsere Müller boten für ersteren nicht über 80 Sgr., während für Rüben nicht auf 70 Sgr. zu kommen war. — Kleesamen wird noch immer reichlich zu Markt gebracht, es fehlt daher nicht an Auswahl, und man konnte Gallizisches rothes Saat zu 17 bis 18 Nthlr., Schlesiendes zu 16 bis 17 Nthlr., und weißes nach Qualität von 7 1/2 bis 10 1/2 Nthlr. haben. Ungeachtet der Wasserstand der Oder nicht mehr so gut ist, haben sich Frachten dennoch niedriger gestellt, es ward nach Hamburg zu 7 bis 7 1/2 Nthlr., nach Berlin zu 4 1/2 bis 5 Nthlr., und nach Stettin 3 1/2 bis 4 Nthlr. affordirt.

Wissenschaft und Kunst.

— Ein Aufsatz: „Friedrich von Geng und das Princip der Genussucht“ in den „Hallischen Jahrbüchern“ wird das allgemeinste Aufsehen der gebildeten Welt erregen. Er ist nicht gegen Geng, den körperlich und geistig Todten gerichtet, auch nicht gegen den Einzelnen, der dieser Leiche ein neues Scheinleben einzuhauchen sucht, sondern gegen das schmachliche Princip einer ganzen Literatur, welche die Ueberlieferungen der Wahrheit veruntreut, einer Literatur, die Glauben bei der Jugend findet, weil sie die erborgten Fahnen einer edlen Begeisterung voranträgt, während sie für eine in sich vernichtete Sache kämpft. Sei es nun, daß diese Literatur selbst in diesem Irthume wandelt, oder sich ihrer Haltlosigkeit völlig bewußt, strafwürdiger und vorsichtiger ihren Zweck nur um so glänzender einhüllt, um ein Ziel zu erreichen, das leicht erkennbar zu machen sein dürfte: niemals ist ein so tief eindringlicher, tödtender Streich gegen dieselbe geführt worden. Zugleich wirft der bezeichnete Aufsatz das rechte Licht auf das Verhältniß Herrn Wagners von Ense zu seinen literarischen Anbetern und Lobbedienern. (F. W.)

— Der Jahrestag des Todes des am 27. Februar 1838 entschlafenen Pölig, ist auf dem Gottesacker in Leipzig, wie der Verstorbene im Leben war, still und geräuschlos gefeiert worden. Die Dankbarkeit der Verwaltungsbehörde, der Pölig den größten Theil seines erworbenen Vermögens zum öffentlichen Gebrauche hinterlassen hatte, ehrte sein Andenken an diesem und dem wiederkehrenden Begräbnistage (2. März) durch Errichtung eines steinernen Obelisks u. Setzen einer Linde, die beide einfach aber bedeutungsvoll bekränzt wurden.

— Die Universität Jena hat ein seltenes und denkwürdiges Fest gefeiert. Am 26. Febr. feierte der Nestor der Akademie, der an Jahren alt, aber in seinen Schriften noch jugendlich frisch, in ganz Deutschland hochgeehrte Latinist, Geheime Hofrath Eichstädt, sein 50jähriges Doctorjubiläum. Nachdem der Jubilarius am Vormittage die zahlreichen Glückwünsche der Akademie, sowohl von ihren älteren als jüngeren Repräsentanten, empfangen hatte, begann um 12 Uhr die Festlichkeit in der geschmackvoll ausgeschmückten Aula. Zuerst trat Hofrath Götting als Redner auf und sprach in einer höchst sinnreichen Rede über Eichstädt's Verdienst auf den verschiedenen Gebieten der klassischen Alterthumskunde, vor Allem aber und am ausführlichsten handelte er „de Eichstadio oratore.“ Darauf betrat der Jubelgeis selbst das Katheder, von wo herab er oft und bei verschiedenen Anlässen klassische Worte gesprochen hatte, und führte in dankbarer Erinnerung die mannigfachen Schicksale vor das Gedächtniß, die während des langen Zeitraums theils ihn selbst, theils die mit seiner Person eng verbundene Jenaische Akademie betroffen hatten. Zu dieser Feierlichkeit hatten sich aus der Nähe und Ferne viele hochangesehene Gelehrte und höchste Beamte eingefunden. Das große Mittagmahl im Rosensaale wurde durch geistreiche Unterhaltung und frohe Laune gewürzt. Am Abend wurde dem Jubilarius von den Studenten eine glänzende Fackelmusik gebracht.

— Die von dem Leib- und Hof-Zahnarzte der Prinzen Karl und August, Fr. Chr. Kneifel, erfundene, durch vieljährige Erfahrung und durch glänzende Erfolge bewährte Methode, schiefgewachsene Zähne durch ein eben so sicheres als schmerzloses Verfahren gerade zu richten, ist in dem Werke: „Der Schiefstand der Zähne, dessen Ursache und Abhilfe, nach einer neuen, sichereren und schmerzlosen Heilmethode“ (Berlin, Posen und Bromberg, bei E. S. Mittler) ausführlich dargelegt worden. Bei der Einfachheit der angewendeten Mittel und den durch die beigelegten Steindrücke gegebenen Anschauungen wird auch der Laie im Stande sein, sich von der leichten Ausführbarkeit der Operation zu überzeugen.

(B. N.)

— Eines der merkwürdigsten Gemälde der diesjährigen Ausstellung in Paris wird „die Einnahme von Konstantine“ von Horace Vernet sein; ein Bild von 30 Fuß Breite.

— Der Bildhauer Charles Rossi starb in London am 22. Febr. im 77sten Jahre seines Alters.

— Das Prager Comité zur Errichtung eines Monuments für weiland Se. Majestät den Kaiser Franz I. schreibt einen Konkurs für alle Künstler Deutschlands aus, Entwürfe zu diesem Denkmal zu liefern. Für denjenigen Entwurf, der als zur Ausführung würdig anerkannt wird, ist ein Preis von 300 Stück Dukaten in Gold festgesetzt; die Entwürfe müssen bis Ende des laufenden Jahres eingeliefert sein. Die näheren Bedingungen werden in der Beilage zu Nr. 63 der Allg. Ztg. bekannt gemacht.

— Auf der Münchener Hofbühne, deren vielfach ausgezeichneter Intendant, Herr Geheimer Rath von Küstner, jetzt eben so vielfache Schmädhungen erfährt, ereignete sich am 1. März folgender Fall. Herr Esclair wollte den Abbé de l'Épée in Rogebue's „Taubstummen“ geben. Bis 6 Uhr blieb es dabei, daß Hr. Esclair spielen würde; allein nach 6 Uhr ließ er absagen, und der Regisseur des Schauspiels kündigte in einer Weise, der man die Angst und Verlegenheit ansah, an, daß statt der Taubstummen „Die Schleichhändler“ von Raupach gegeben würden. Nun war aber der Schauspieler, der im Stücke den Lieutenant zu repräsentiren hatte, nirgend zu finden, und nachdem das Publikum eine halbe Stunde über die gewöhnliche Zeit des Anfangs warten mußte, kam ein Anderer mit dem Buche heraus und las die Rolle ab.

Handel und Industrie.

— Berlin, 8. März. Die etwas besseren Berichte vom Auslande haben hier wenig Eindruck gemacht, da hier Mehreres von Schles. gelben und weißen Weizen herangekommen, wofür 74 à 75 Nthlr. gefordert, aber nur 72 à 73 Nthlr. geboten wurden. Roggen in loco 41 à 42 Nthlr. ohne Beachtung; auf Lieferung wurde 82pfündiger mit 38 1/2 Nthlr. bezahlt, doch ist ferner dazu anzukommen, über 38 Nthlr. nicht zu machen. Gerste nach Qualität, 30 à 33 Nthlr. Hafer in loco mit 25 Nthlr. verkauft; auf Lieferung ist nach Qualität, mit 24 à 25 Nthlr. anzukommen. Erbsen 37 à 38 Nthlr. ohne Nehmer. — Rüböl in loco 11 1/2 à 11 1/2 Nthlr., pr. Mai 11 1/2 Nthlr. bezahlt, pr. October 11 1/2 Nthlr. gefordert, 11 1/2 Nthlr. geboten. Sommerfaat 62 Nthlr. ohne Käufer.

Mannichfaltiges.

— Als in Majda (Torontaler Comitats in Ungarn) vor Kurzem ein Einwohner sich einen Brunnen graben wollte, stieß er in der Tiefe von 6 Klaftern auf den Vordertheil eines großen Schiffes, welches er dann, genauer untersuchend, mit Hirse angefüllt fand. Das Holz des vor vielleicht Jahrtausenden versenkten Schiffes war so vermodert, und die über einen Schuh langen Nägel so verrostet, daß man das Holz nur in kleinen Theilen herauszubringen vermochte. Die Hirse war von Außen zwar roth, aber im Innern war die natürliche gelbe Farbe unverändert erhalten. Das Brunnen graben wird fortgesetzt, und fernere Berichte über die dabei zu machenden Entdeckungen versprochen.

(B. Df. Pesth. Ztg.)

— Ein Korrespondent der Wiener Modenzeitung schreibt aus Paris: „Den bedeutendsten Succes unter den im verfloffenen Jahre gegebenen neuen Stücken hat „Le sonneur de S. Paul“ (das in Breslau gegebene Drama: „der Künstler von St. Paul“) gehabt; dieses Drama hat bereits weit über hundert Vorstellungen erlebt und der Andrang der Zuschauer ist nicht im Fallen. Die Fabel ist mit Keckheit entworfen und mit Gewandtheit durchgeführt; die Handlung beginnt kurz nach der Hinrichtung Carl I. von England und dauert bis zur Thronbesteigung Carl II. Der Künstler von St. Paul ist im Prolog oder Vorspiel ein junger schottischer Jäger, der in London früher eine Taberne hielt, die Tochter eines Ministers Carl's I. vom Tode rettete und heirathete. Um Ihnen den Verlauf der ganzen Geschichte zu erzählen, müßte ich einen Roman schreiben, der zweimal so lang als das Drama wäre; das Interesse wächst mit jeder Scene, steigt sich zuletzt bis zum acht Tragischen. Wäre Poesie im Style, wäre manches verständiger motivirt, wir würden dem „Sonneur de S. Paul“ eine Stelle neben den vorzüglichsten dramatischen Leistungen unserer Lage anweisen.“

— Zu einem vornehmen Manne in Berlin kam neulich ein ihm fremder Barbier, packte seine sieben Sachen aus und schickte sich zum Rasiren an. „Was wollen Sie hier?“ wurde er barock angerebet. — „Ihnen balbieren!“ „Ich brauche Sie nicht; ich habe schon einen Barbier!“ — „Ne,“ antwortete der Barbier, „ich bin jetzt Ihr Barbier; Sie müssen sich jetzt von mir balbieren lassen. Nämlich ich und Sie eigentliche Barbier, wir spielten gestern Beide in eine Tabasie Schafskopp, und er verlor alle sein Geld an mir, und wie er kein Geld mehr hatte, da spielten wir um unsere Kunden Schafskopp, und da habe ich Ihnen gewonnen.“

Theater-Nachricht. Montag: „Norma.“ Große lyrische Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Dem. Freyre-Sessi, als Gast.

Als Verlobte empfehlen sich: Henriette verwittw. Unger, geb. Ziegler. F. W. Fleischer, praktischer Wundarzt u. Geburtshelfer. Breslau, den 11. März 1839.

Als Verlobte empfehlen sich: Amalie Blanzger. Jonas Deutsch.

Verbindungs-Anzeige. (Verpätet.) Unsere am 4. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an: Polgen, den 9. März 1839. Julius Görlitz auf Schlanowitz, Maria Görlitz, geb. Schröder.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Abend nach 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 9. März 1839. C. E. Redlich.

Todes-Anzeige. Am 7ten d. M. entriß uns der Tod unsern uns unvergeßlichen Gatten, Vater, Groß- und Schwiegervater, den Königlichen Major v. d. Arnee, Herrn Johann Cajetan von Dahlen. Entfernten Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme: die Hinterbliebenen. Breslau, den 9. März 1839.

Todes-Anzeige. Das gestern Abend 9 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unsern innig geliebten Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin, der Frau Schauspiel-Unternehmerin Christiane, verw. Faller, geb. Vogt, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, jedoch nur hierdurch ergebenst an: Glogau, den 8. März 1839. Adele Wefnig, geb. Faller, Emilie Faller, als Sidonie Witt, geb. Faller, Kinder. Herrmann Faller, Pauline Schiller, als Pfliegerochter. Ernst Vogt, Direktor des Stadt-Theaters zu Posen, als Amalie Thomassche, geborne Vogt, Eudard Vogt, Kaufmann in Grotzen, Robert Wefnig, Schauspieler, als Friedrich Witt, Kapellmeister Schwiegersohn des K. K. ständischen Theaters zu Grätz, Sohn. Gottfried Thomassche, Königl. Kreis-Oekonomie-Kommiss., als Schwager. Louise Vogt, als Julie Vogt, als Schwägerinnen.

Naturwissenschaftliche Versammlung. Mittwoch, den 13. März, Abends 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Pohl elektromagnetische Fundamental-Erscheinungen vorgeigen und durch einen besonders dazu geeigneten neu angefertigten Apparat erläutern.

Dem Wunsche auswärtiger Kunstfreunde zu entsprechen, wird die hiesige Sing-Akademie ihre Oster-Aufführung vom Sonnabende vor Palmarum auf

Freitag den 22. März verlegen, und an diesem Tage das

Oratorium: Paulus von Mendelssohn aufführen. Mosewius.

Literarisch-artistische Ankündigung. Gratis.

Ein ausführlicher Prospektus über den im Verlage des Unterzeichneten von jetzt ab, auf Subscription herauskommenden großen, dabei äußerst billigen,

neuen naturhistorischen Original-Atlas

in methodischer Reihenfolge; Deutsches National-Prachtwerk,

68 Royal Belin-Blatt, in 21 monatlichen Lieferungen, jede 3 Blatt elegantester Ausstattung umfassend, 5 Blatt colorirt 10 Sgr., schwarz 5 Sgr.; so daß die colorirte Abbildung circa auf 6 Pf. und die schwarze Abbild. auf 3 Pf. nur zu stehen kommt, welcher jedem naturgeschichtlichen Lehrbuche als treffliches Erläuterungsmittel zu dienen, wohl geeignet ist, kann sofort in jeder Buch- wie Kunsthandlung gratis in Empfang genommen werden.

Breslau, 11. März 1839.

Fr. Henke, Buchhändler, Weidenstraße Nr. 27.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau.

Das mit vielem Beifalle aufgenommene, schon seit sieben Jahren bestehende Blatt:

Wöchentlicher Anzeiger für die katholische Geistlichkeit,

erscheint von diesem Jahre an in meinem Verlage.

Dieses Blatt wird sich wie bisher vorzüglich auf dem praktischen Gebiete der Seelsorge bewegen.

Züge und Notizen aus dem Leben würdiger Seelsorger, ferner die geeigneten königlichen Regierungs- und erzbischöflichen Erlasse werden darin aufgenommen werden. Wichtige theologische Werke, besonders praktischen Inhalts werden darin recensirend angezeigt, und mit jedem Hefte eine literarische Beilage mit Uebersicht der neuesten Literatur, wie sie dem Seelsorger nach seinen vielseitigen Bedürfnissen erwünscht und nützlich sein mag, ausgegeben. Zugleich mit den kirchlichen Notizen aus allen Theilen der Welt, werden namentlich auch aus den Erzdiöcesen alle Veränderungen und sonstige bemerkenswerthe Ereignisse aufgenommen werden. Wöchentlich erscheint eine Nummer, einen ganzen Bogen in Folio stark. Alle zwei Monate erfolgt ein Umschlag mit einer literarischen Beilage. Der Pränumerationspreis ist für das Jahr 1 Rthl. 10 Sgr., wogegen das Blatt durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Mar und Komp. bezogen werden kann. Bamberg, im Januar 1839. S. C. Dresch.

Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Weinhändler, Fabrikanten, Manufacturisten, Maler u. s. w., und alle Diejenigen, welche sich dem Geschäfte derselben widmen wollen.

In dritter vermehrter Auflage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. zu haben:

Vollständiges Lexikon der Waarenkunde

in allen ihren Zweigen.

Enthaltend alle Artikel des Material- oder Specerei-, Droguerie-, Farbwaaren-, Delicats- oder Italiener-Handels; des Eisen-, Kurz- und Kramwaaren-, Holz- und Holzwaaren-Handels; des Manufactur- oder Schnitt- und Strumpwaaren-Handels; des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellan-, Fayence- und Steinguthandels; des Flach-, Garn-, Leinen-, Baumwoll- u. Wollhandels; Getreide- und Victualienhandels, des Handels mit Wein und Spirituosen; des Kunst- und Papierhandels; des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels etc., nebst

Nachweisung des Ursprungs der verschiedenen Sorten, der Bezugsorte, des Gewichts oder Maßes, nach welchem sie gehandelt werden; ihrer Emballage und Besendung; des Raabatts oder der Tara etc.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von

Alb. Fr. Jöcher.

Erstes Heft: Aal-Brauntweinessig. Das Ganze erscheint in 12 Heften. Preis à Heft 10 Sgr.

Ein den Zeitbedürfnissen entsprechendes, nach den neuesten Fortschritten in den Naturwissenschaften, im Fabrik- und Manufacturwesen gründlich bearbeitetes und mit vielfältigen merkantilischen Erfahrungen bereichertes Handbuch der Waarenkunde ist für jeden Kauf- und Handelsmann, insbesondere für den angehenden, hohes Bedürfnis; denn das Gebiet der Natur-, Manufactur- und Fabrikzeugnisse, welche als Handelsartikel gelten, ist ein sehr großes und hat sich in der neueren Zeit noch bedeutend vermehrt. Vorstehend genanntes Werk lehrt alle Handelsartikel nach ihrem Ursprunge, Nutzen und Gebrauche, nach ihrer Eigenthümlichkeit, Reinheit und Güte, so wie nach ihrem Preise kennen, ferner die Art und Weise, wie sie im Handel verpackt, taxirt, rabattirt werden u. s. w. und darf mit Recht in jeder Beziehung empfohlen werden. Die alphabetische Form erleichtert zugleich sehr das schnelle Auffinden eines jeden Artikels, worüber man Belehrung sucht. Dieses Werk erfreut sich eines so außerordentlichen Beifalls, daß es hier bereits in dritter Auflage erscheint, welche bedeutend vermehrt und verbessert worden ist. Druck und Papier sind sauber und schön und der Preis äußerst billig. Um das Buch leicht anschaffbar zu machen, erscheint dasselbe heftweise (à 10 Gr.). Heft 1 — 2 enthalten die Artikel: Aal — Draht.

In der J. Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben und ist zu haben in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau:

Edel, M., 22 neue Musterblätter für Bau-Decorateure, Silber- und Bronze-Arbeiter, Zinn- und Selbgießer, Gürtler, Spängler (Klempner), Holzschnyder, besonders für Drechsler und Liebhaber der Drehkunst. 2. mit 10 Kupftrtn. vermehrte und gänzlich umgearbeitete Aufl. gr. 4. cart. à 1 Rthlr. 8 gr.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. ist zu haben: Die naturgemäße

Behandlung der Schafwolle

durch schwanenweiße Wäsche vor der Schur, oder das Bleichen der Wolle und die Kräftigung des thierischen Organismus zur Erhöhung der Eigenschaften der Wolle ohne Benutzung fremdartiger Stoffe.

Nach vielfachen eignen Versuchen und Erfahrungen bearbeitet von Friedrich Barthels.

Mit zehn lithographirten Tafeln. Gr. 8. Geh. 2 Thlr.

Die Methode des Verfassers hat sich schon mehrfach praktisch bewährt und überall die größte Aufmerksamkeit erregt. In vorliegendem Werke legt er klar dar, wie er zu so überraschenden Resultaten gelangte, und gibt die genaueste, durch lithographirte Tafeln noch deutlicher gemachte Darstellung seines Verfahrens. Leipzig, im Februar 1839. F. A. Brockhaus.

Anzeige für Juristen u. Cameralisten.

Im Verlage von G. F. Heyer, Vater, in Gießen ist erschienen, aber nur in wirklich soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Mar u. Komp. vorrätzig zu finden:

Sintenis, Dr. C. Fr. J., Erläuterungen über verschiedene Lehren des Civilprozesses nach Linde's Lehrbuch, in einzelnen Abhandlungen. Erstes Heft mit Umschlag. Gr. 8. 1/2 Rthlr. Zur Jubiläummesse wird fertig und versendet:

v. Preuschen, Dr. Fr., die Gerechtigkeitstheorie. 2 Thle. gr. 8.

Linde, Dr. und Kanzler, Handbuch des deutschen Civilprozesses nach seinem Lehrbuche. Zweiter und letzter Band der Lehre von den Rechtsmitteln. gr. 8.

Schmitthammer, Dr. Fr., Systematische Encyclopädie der gesammten Staatswissenschaften. Erster Band in gr. 8. circa 42 Bogen stark, worauf ich das verehrliche Publikum aufmerksam mache. Gießen, im Januar 1839. G. F. Heyer, Vater.

Bei G. Anton in Halle ist so eben erschienen und zu haben in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau:

Ulrici, Dr. Herm., über Shakespeares dramat. Kunst

und sein Verhältniß zu Calderon und Göthe. Gr. 8. 38 Bogen. Geh. 2 Rthlr.

- Inhalt: I. Ueberblick über die Geschichte des englischen Dramas bis zum Zeitalter Shakespeares. S. 1—57. II. Shakespeares Leben und Zeitalter. S. 58—135. III. Shakespeares dramatischer Styl und poetische Weltanschauung. S. 136—179. IV. Kritik der einzelnen Shakespeare'schen Dramen. S. 180—503. V. Calderon und Göthe in ihrem Verhältniß zu Shakespeare. S. 505—595.

Durch die Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau ist zu beziehen:

FLORA GERMANICA EXCURSORIA AUCTORE LUDOVICO REICHENBACH ET REICHENBACHIANAE FLORAE GERMANICAE CLAVIS SYNONYMICA.

3 Partes. Preis 4 1/2 Thlr.

Bei Wiederkehr des Frühlings erlaubt sich die Verlagsbandlung darauf aufmerksam zu machen, daß diese, in ihrer Ausdehnung einzige, nach den neuesten Anforderungen der

Wissenschaft bearbeitete, und erste vollständig erschienene Flora Deutschlands, nebst ihrem, den Gebrauch erleichternden synonymischen Nomenclator, und dem das Bestimmen nach Linne's System jedem Anfänger möglichst leicht machenden Conspectus, auch ferner die vollständigste und compendioseste und die mit den reichsten Hülfquellen bearbeitete bleiben wird, da die Seite 842 angezeigten Novität die Entdeckungen der letztverfloffenen Jahre, baldigt hinzugefügt werden, während der Herr Verfasser bereits durch 1600 Exemplare seiner Flora germanica exsiccata, so wie durch 1000 Kupferplatten seiner Iconographia botanica und 312 Platten seines Werkes: „Abbildungen von Deutschlands Flora, oder Icones florae germanicae“ zur Erläuterung der in dieser Flora beschriebenen Pflanzen, unvergleichliche Hülfsmittel für das Studium der schwierigsten Gegenstände der Botanik geliefert hat, und ununterbrochen fortsetzen wird. Leipzig, im März 1839. Carl Cnobloch.

Leipzig, im März 1839. Carl Cnobloch.

Literarische Anzeige.

Die Verlagsbandlung von Graf, Barth und Komp. in Breslau gestattet sich, bei dem bevorstehenden Lektions-Wechsel in den resp. Unterrichts-Anstalten von Neuem auf nachstehende, in ihrem Verlag erschienene, zum meist längst beifällig aufgenommene Werke aufmerksam zu machen:

(Fortsetzung.)

Morgenbesser, W., Aufgaben zur Erlernung und Übung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. Erstes Heft. 8te verbesserte Aufl. 8. gehb. 6 Sgr.

— Desselben Werkes zweites Heft. 2te verbess. Aufl. 8. gehb. 6 Sgr.

— Desselben Werkes, drittes Heft. 8. gehb. 6 Sgr.

Die Auflösungen zu vorstehenden 3 Heften 8. geh. a 3 Sgr.

Prudlo, Beispiele zur Einübung der bürgerlichen Rechnungsarten. Dritte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Aufl. 10 Sgr.

— Lehrbuch der ebenen Geometrie, zunächst für seine Schüler und auch zum Selbstunterricht abgefaßt. Mit 6 Figurentafeln. 8. 1 Rthlr.

— Lehrbuch der körperlichen Geometrie oder der Stereometrie, mit Rücksicht auf die Knie'sche Mobellen-Sammlung für seine Schüler, vorzüglich aber zum Selbstunterricht abgefaßt. Mit 6 Figurentafeln. 8. 1 Rthlr.

— Lehrbuch der ebenen Trigonometrie zum öffentlichen Gebrauche und zum Selbststudium, mit einem zugehörigen Anhang der Theorie der Logarithmen. Mit 1 Kupf. 25 Sgr.

Kunge, Dr. F., Grundlehren der Chemie für Jedermann, besonders für Aerzte, Apotheker, Landwirthe, Fabrikanten, Gewerbetreibende und alle Diejenigen, welche in dieser nützlichen Wissenschaft gründliche Kenntnisse sich erwerben wollen. 2te verm. Aufl. 8. broch. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Sauer mann, C. F. W., Anweisung zum Unterricht im Rechnen in Stadt- und Landschulen für Lehrer, besonders für seine Schüler herausgegeben. 8. 15 Sgr.

— Aufgaben für das Kopfrechnen und Vorlegeblätter mit Aufgaben für das Tafelrechnen. 8. 12 1/2 Sgr.

Schnabel, L., Erstes Buch für Kinder, oder Übungen im Lesen, Sprechen und Denken. Nebst einigen Übungsblättern zum Schreiben, zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. 6te verbesserte und verm. Aufl. 8. 3 Sgr.

— Zweites Buch für Kinder, oder Übungen zur Bildung des sittlichen Gefühls, zur Übung der Den- und Urtheilskraft. 2te vermehrte Aufl. 8. 8 Sgr.

— Der Rechenbücher, oder theoretisch-praktisches Rechenbuch für die Schuljugend zur Wiederholung und Übung im schriftlichen Rechnen. Erste Abtheilung, die vier Grundrechnungsarten enthaltend. 8. 6 Sgr.

— Desselben Werkes zweite Abtheilung, enthaltend die Lehre von den Brüchen, Regel de tri, die Gesellschaftsrechnung, zusammengesetzte Regel de tri und Kettenrechnung. Dabei ein Anhang von den Decimal-Brüchen. 8. 7 1/2 Sgr.

Die Auflösungen hierzu in 2 Heften. a 2 Sgr.

(Fortsetzung folgt.)

Mensen Ernst

ist nun vollständig — in 4 Bief. à 8 Gr. — erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen.

Verlags-Comtoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 19.

